

Gelsenkirchen

Die Stadtzeitung

2/2019



Gelsenkirchen

GELSENKIRCHEN auch im Internet!

www.stadtzeitung-gelsenkirchen.de und www.facebook.com/stadtgelsenkirchen



ZU GEWINNEN*

*Urlaub in Deiner Stadt!

Beliebte Urlaubsaktion jetzt auch im Winter

Frühbucherrabatt bis zum 23. Juli 2019

Bereits zum sechsten Mal startet in den Sommerferien (26. bis 28. Juli) die Aktion „Urlaub in Deiner Stadt!“ Wie immer bieten die Hotels für die Übernachtungen in „heimischen Betten“ attraktive Konditionen, und es gibt vergünstigte Eintrittspreise zum Beispiel für die ZOOM Erlebniswelt.

GELSENKIRCHEN-Leserinnen und Leser können Urlaub in ihrer Stadt gewinnen. Verlost wird eine Übernachtung am letzten Juli-Wochenende (27./28. Juli) für zwei Personen im Maritim-Hotel nebst Gutscheineft

für verschiedene Angebote. Zu gewinnen gibt es außerdem vier GE-Laufshirts und zehn Getränkebecher GE-bechert. Mitmachen ist ganz einfach: Nennen Sie uns bis zum 21. Juli Ihren Lieblingsort in Gelsenkirchen. Unter www.stadtzeitung-gelsenkirchen.de/gewinnspiel können Sie teilnehmen. Oder per Post an: Stadt- und Touristinfo, Eberstraße 11, 45875 Gelsenkirchen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Hinweis zum Datenschutz: Selbstverständlich werden Ihre Kontaktdaten nur in dem Rahmen, wie es für die Abwicklung des Gewinnspiels erforderlich ist, verarbeitet. Eine dau-

erhafte Speicherung erfolgt nicht. Urlaub in Deiner Stadt ist nicht nur im Sommer schön. Daher wird es die Aktion erstmals auch im Winter geben. Am Wochenende vom 3. bis 5. Januar 2019 sind gleich sieben Gelsenkirchener Hotels mit dabei. Wer bis zum 23. Juli 2019 Zimmer für den Winter reserviert, erhält Tickets für den „Gelsenkirchener Weihnachtscircus“ zum halben Preis als Frühbucherrabatt.

„Urlaub in Deiner Stadt!“ kann unter der Hotline 169-3968 gebucht werden und natürlich auch direkt in der Stadt- und Touristinfo im Hans-Sachs-Haus.



Mehr Sicherheit für den Radverkehr

Seite 2



Lieblingsorte in Gelsenkirchen

Seiten 4 und 5



Spuren des Bauhauses in Gelsenkirchen

Seite 6



„Langfristig wollen wir einen Radfahrstreifen auf der De-la-Chevallerie-Straße anlegen, um den Umstieg auf Rad und ÖPNV noch attraktiver zu machen.“
(Stefan Behrens, Radverkehrsbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen)

Mehr Sicherheit für den Radverkehr

Schutzstreifen auf der De-la-Chevallerie-Straße wird angelegt

In diesem Sommer heißt es „Augen auf!“ für die Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Stadtnorden, denn die De-la-Chevallerie-Straße bekommt zwischen Kurt-Schumacher-Straße / Hölscherstraße und Freiheit in beiden Richtungen einen sogenannten Schutzstreifen für Radfahrende.

Sinn des Schutzstreifens ist es, den Radverkehr zu fördern und ihn sicherer zu machen, wie der städtische Radverkehrsbeauftragte Stefan Behrens erklärt. „Wir haben überlegt, wie man den Radverkehr auf der De-la-Chevallerie-Straße sicher leiten kann, damit die Radfahrenden auf dieser Verbindung keine Umwege fahren müssen.“

Eine Analyse von externen Expertinnen und Experten hat gezeigt, dass ein Schutzstreifen mit einer überbreiten Fahrbahn die geeignetste Lösung ist. So erhalten die Radfahrenden einen sicheren Raum, der Autoverkehr hat durch eine überbreite Fahrbahn aber keine Leistungseinbußen.

Die überbreite Fahrbahn hat keine Markierung, ist aber in zwei Fahrspuren zerlegt. So bietet sie weiterhin den Platz, um zwei Autos nebeneinander fahren zu lassen. Nur größere Fahrzeuge wie Busse oder Lastkraftwagen müssen alleine in der Mitte fahren.

Sowohl Schutzstreifen als auch überbreite Fahrbahnen sind keine neue Erfindung und bereits in anderen Kommunen im Einsatz. Außerdem bekommt der Schutzstreifen noch ein besonderes Extra: Er wird blau eingefärbt, um ihn besser sichtbar zu machen. Eine solche farbige Kennzeichnung für einen Schutzstreifen ist nicht die Regel,



Mit dem Fahrrad auf der De-la-Chevallerie-Straße unterwegs: Radverkehrsbeauftragter Stefan Behrens

wie Stefan Behrens weiß: „Wir haben uns bewusst dafür entschieden, damit er besser sichtbar ist.“

Denn den städtischen Verkehrsplanerinnen und -planern ist es wichtig, dass das neue Angebot angenommen wird und allen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern intuitiv klar ist, wie zu fahren ist. „Die Erfahrungen in anderen Kommunen zeigen, dass es eine Eingewöhnungsphase braucht. Genau das wollen wir mit rechtzeitiger Kommunikation, einer guten Beschilderung und der Farbe erleichtern.“

Außerdem werden die Planerinnen und Planer die neue Verkehrsführung natürlich von Anfang an im Blick haben und genau schauen, wie sie angenommen wird und welche Schwachstellen eventuell auftreten.

„Wir hoffen, dass die Radfahrerinnen und Radfahrer merken, dass der Schutzstreifen sicherer als zum Beispiel der Gehweg ist und ihn entsprechend nutzen.“ Um den rund einen Kilometer langen Schutzstreifen zu realisieren, haben die Planerinnen und Planer bereits viel gearbeitet. So wurden unter anderem die Ampelphasen entlang der Strecke für den Radverkehr angepasst.

Parallel zum Schutzstreifen werden an allen Ampeln außerdem vorgezogene Aufstellflächen für Radfahrende markiert, so dass sie gut sichtbar vor den Autos halten können. Mit der neuen Verkehrsführung ist aber nicht nur die Hoffnung nach mehr und vor allem sicherem Radverkehr verbunden, wie Stefan Behrens erklärt. Auf lange Sicht soll der Durchgangsverkehr in Buer reduziert und die Aufenthaltsqualität in der Buer-

schen City gestärkt werden. „Langfristig wollen wir einen Radfahrstreifen anlegen, um den Umstieg auf Rad und ÖPNV noch attraktiver zu machen.“

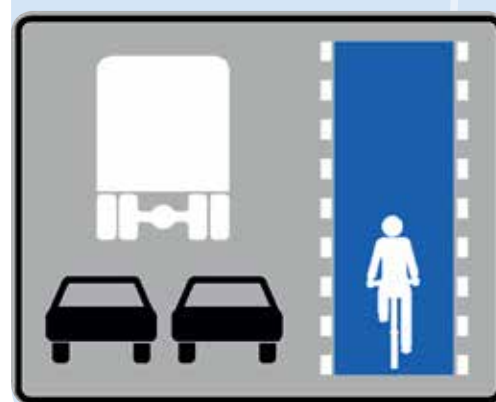
Das hieße dann eine Fahrspur weniger. Bereits jetzt prüft die Stadt, wie man den Durchgangsverkehr besser auf den „Buerschen Ring“ verlagern kann.

Bis es soweit ist, sind die Planerinnen und -planer erst mal auf die Resonanz zum neuen Schutzstreifen gespannt. „Wir sind optimistisch, dass mit gegenseitiger Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer, das gut funktionieren wird.“

Der neue Schutzstreifen auf der De-la-Chevallerie-Straße

Bevor der Schutzstreifen markiert wird, müssen zuerst die derzeitigen Markierungen abgelöst werden. Die Stadt versucht alle Arbeiten so zu organisieren, dass der Verkehr möglichst wenig behindert wird. Die Arbeiten werden bis zu zwei Wochen dauern und im Sommer stattfinden.

Alle Informationen auch auf www.gelsenkirchen.de



Der neue Schutzstreifen ist Teil der Fahrbahn und wird mit einer gestrichelten Linie, einem Fahrradpiktogramm und blauer Farbe markiert. Autos dürfen ihn nur kurz befahren, wenn sie z.B. ausweichen müssen und keine Radfahrenden sich darauf befinden. Parken ist verboten.

„Buer hat Potenzial“

Ein Rundgang mit dem Vorsitzenden der Werbegemeinschaft Buer

In der Gelsenkirchener City gibt es bereits ein Citymanagement, das soll nun auch Buer bekommen. Udo „Ole“ Siemienski, hat der GELSENKIRCHEN bei einem Rundgang erläutert, welche Potenziale Buer hat und was er sich von einem Citymanagement wünscht.

Ole kennt alle, und alle kennen Ole. Ein Handschlag hier, eine Begrüßung dort oder auch mal ein kurzes Gespräch mit der Ankündigung „Ich komm dann später mal vorbei“. Wer mit Ole Siemienski in Buer unterwegs ist, sollte etwas Zeit mitbringen.

Obwohl er erst seit rund einem Jahr Vorsitzender der Werbegemeinschaft Buer ist, ist er so bekannt wie der sprichwörtliche bunte Hund. Ihm selbst ist ein anderes Bild lieber. „Man kann mich ruhig den Macher mit der Zigarre nennen“, sagt er und nimmt einen tiefen Zug.

Seine Frau hat ein Modegeschäft in der Nähe des Urbanus-Doms, Ole Siemienski war viele Jahre im Kraftwerksbau beschäftigt und nennt für sein Engagement einen Grund:

„Buer hat Potenzial, deshalb habe ich da Bock drauf. Buer hat Atmosphäre.“ Und obwohl er nichts hervorheben will, er Buer als Ganzes sieht, schwärmt er dann doch vom Robinienhof, als einen schönen, noch viel zu wenig beachteten Platz, ist begeistert vom Feierabendmarkt auf der Domplatte und beschreibt den Markt als einen besonderen, wie es ihn in näherer Umgebung kein zweites Mal gäbe. Jetzt kommt sogar noch der Umbau der Markthalle hinzu.

„Und wo sonst gibt es eine Kulturmeile? Die muss allerdings belebt werden, die Pläne für eine große Veranstaltung im nächsten Jahr entlang der Meile liegen schon in der Schublade“, sagt Ole Siemienski. Mehr studentisches Leben wünscht er sich in Buer und auch da gäbe es bereits Gespräche. „Es tut sich was“, ist er überzeugt.

Buer sei im Aufbruch, und es sei gelungen, nicht nur Geschäftsinhaber oder Immobilienbesitzer zu mobilisieren, sondern auch in Buer niedergelassene Rechtsanwälte, Ärzte und viele Privatpersonen würden sich

Integriertes Handlungskonzept Buer wird Schritt für Schritt umgesetzt

Ein Bio-Supermarkt, Gastronomie auf über 1.400 Quadratmetern Fläche und eine deutlich vergrößerte Terrasse sind die Kernpunkte des Umbaus der Markthalle. Drei gastronomische Angebote und die größte Außengastronomie von Buer werden die Innenstadt beleben. Voraussichtlich im November soll die Markthalle wiedereröffnet werden.

In den nächsten Monaten wird auch die Stadt einiges investieren und den Marktplatz aufwerten. Freies W-Lan, Sensoren, die die Auslastung der Parkflächen erfassen und ein neues Lichtsystem, für unterschiedliche Lichtstimmungen machen aus dem klassischen Markt einen Smart Market. Der Wochenmarkt wird zudem auch den Robinienhof nutzen.

Dies sind nur einige Beispiele für die schrittweise Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes Zentrum Buer. Zum Ziel, die Aufenthalts- und Lebensqualität der Buerschen Innenstadt weiter zu verbessern, gehört es auch, den Durchgangsverkehr durch die Innenstadt zu reduzieren. Dazu tragen bessere Angebote für Radfahrerinnen und Radfahrer zum Beispiel entlang der De-la-Chevallerie-Straße ebenso bei wie der Umbau des Zentralen Omnibusbahnhofs, um die ÖPNV-Nutzung attraktiver zu machen.

Langfristig soll ein großer Teil des PKW-Durchgangsverkehrs auf den buerschen Ring verlagert werden. Vom Rathausplatz im Süden als markantes Eingangstor bis zur Freiheit im Norden soll so das „Buersche Forum“ entstehen, um das Zentrum Buer besser erlebbar zu machen.



Udo „Ole“ Siemienski ist Vorsitzender der Werbegemeinschaft Buer

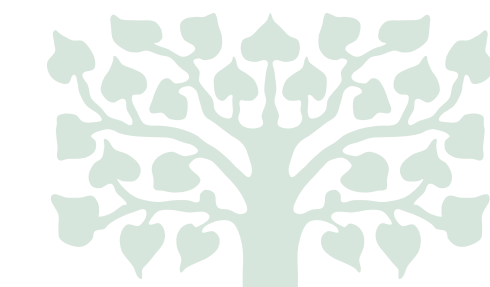
einbringen. „Das ist das Ergebnis vieler Gespräche und dass es gelungen ist, die unterschiedlichen Akteure an einen Tisch zu bringen und an Lösungen zu arbeiten“, wirft Siemienski einen Blick zurück auf das letzte Jahr.

Doch es sind nicht nur die großen Themen, die er im Blick hat. Wildes Plakatieren oder ein loser Stein, der zur Stolperfalle wird, sind ihm ebenfalls wichtig. „Die Leute sollen sich wohlfühlen in Buer. Da gehört Sauberkeit und Ordnung einfach dazu. Und da habe ich gute Erfahrungen mit der Stadt gemacht. Oft werden von einem Tag auf den anderen gemeldete Mängel beseitigt. Das klappt gut, und dann muss man auch mal loben können“, sagt er mit einem Schmunzeln.

Kümmerner und Macher in einer Person, Netzwerker, Brückenbauer in die städtische Verwaltung, Beteiligter zwischen den unterschiedlichen Akteuren, Öffentlichkeitsarbeiter, um die Vorzüge Buers zu

verdeutlichen und eine Person, die auch mal richtig „nervig“ sein kann – die Liste der Aufgaben und Anforderungen, die Ole Siemienski an das künftige Citymanagement stellt, ist lang.

„Wer auch immer die Aufgabe übernimmt, muss mit offenen Augen durch Buer gehen, dann klappt das schon“, ist Siemienski überzeugt und verspricht jede Unterstützung: „Wir gehen gleich am ersten Tag durch Buer, und ich zeige erstmal alles, stelle die Leute vor, erkläre mal dies und das, und dann kann es losgehen.“ Das könnte ein langer erster Tag werden. Denn wer mit Ole Siemienski in Buer unterwegs ist, sollte Zeit mitbringen.



Olivier Kruschinski

St. Joseph-Kirche, Schalke

Olivier Kruschinski ist als Reiseführer in der Stadt unterwegs und beschäftigt sich unter anderem seit vielen Jahren mit der Schalcker Industrie- und Fußballgeschichte.

„Die meisten touristischen Besuche hat in Deutschland der Kölner Dom“, weiß Olivier Kruschinski, bekannter Schalke-Fan und Reiseführer in Gelsenkirchen. Und so ist es auch eine Kirche, die er zu den besonderen Orten in seiner Heimatstadt zählt.

„Die St. Joseph-Kirche in Schalke erzählt in ihren Kirchenfenstern Lokalgeschichte. Sie erzählen von dem, was den Stadtteil geprägt hat“, sagt Olivier Kruschinski und weist dabei nicht nur auf das Kirchenfenster des Heiligen Aloysius hin. Dessen Füße stecken in Fußballschuhen, vor denen ein Ball liegt. „Berti Klodt, Spielführer der letzten Schalcker Meisterschaft, war hier aktives Gemeindeglied“, verrät Kruschinski mit einem Augenzwinkern.

Doch auch andere Fenster erzählen vom Leben der Gemeindeglieder, von der Emscher und von der harten Arbeit unter Tage. Von all dem eben, was den Kumpel- und Malocherclub Schalke 04 ausmacht. „Von einer solchen Kirche träumen sie in Liverpool oder Madrid“, ist er überzeugt. Ende des Jahres stellt die Kirche ihren Dienst ein. Als Offene Kirche bleibt sie Fußballfans vor jedem Schalke-Heimspiel aber erhalten. Selbstverständlich ist sie auch eine Station der von Olivier Kruschinski angebotenen Mythos-Touren durch Schalke.



Wolfgang Steffen

Dietrich Bonhoeffer Haus, Hassel

Wolfgang Steffen ist Seniorenvertreter und Nachbarschaftsstifter in Hassel.

Wolfgang Steffen hat hier als Jugendlicher viel Zeit verbracht, aber auch als Rentner will er diesen Ort nicht missen: Das Dietrich Bonhoeffer Haus in Hassel, das alle nur „Bonni“ nennen. Allerdings ist das einstige Jugendzentrum „Bonni“ in den letzten Jahren zu einem Stadtteilzentrum für Jung und Alt und Menschen aller Kulturen angewachsen.

Kulturveranstaltungen, Beratungsangebote, eine Fahrradwerkstatt, nach wie vor ein Jugendzentrum und Gastronomie sorgen für Leben im Stadtteilzentrum.

Getragen wird es von der Bürgerstiftung „Leben in Hassel“. Wolfgang Steffen hat mitangepackt als das neue „Bonni“ gebaut wurde. „Mauern einreißen, Heizungen einbauen, es gab viel zu tun“, erinnert sich der 68-Jährige. Schräg gegenüber vom „Bonni“ hat der Geschichtskreis Hassel Bergmannsglück sein Laden-



lokal. Auch hier engagiert sich der ehemalige Bergmann ehrenamtlich. Als überzeugter Hasseler sagt er:

„Hassel ist unterschätzt. Durch den kleinen Park am Eppmannsweg vorbei an den Bauernhöfen bis zum Haus Lüttinghof geht es nur durchs Grüne. Und auf den neuen Stadtteilpark auf dem alten Kokereigelände freue ich mich besonders.“



Fazile Rauf

Himmelstreppe, Ückendorf

Fazile Rauf ist stellvertretende Vorsitzende des Integrationsrates Gelsenkirchen.

Zur Antwort auf die Frage nach ihrem Lieblingsort brauchte Fazile Rauf keine Sekunde: „Die Halde Rheinelbe mit der Himmelstreppe. Über den Dächern von Gelsenkirchen liegt einem das ganze Ruhrgebiet zu Füßen“, sagt die 27-jährige Studentin der Sozialwissenschaften.

Ihre Mutter kam aus der Türkei, ihr Vater aus dem Irak, sie ist Deutsche und gebürtige Gelsenkirchenerin. „Da bin ich aufgewachsen, in den katholischen Kindergarten und zur Grundschule gegangen“, sagt sie und zeigt Richtung Rotthausen.

„Wenn ich Freundinnen Gelsenkirchen zeige, dann führe ich sie hier rauf. Der Blick in die Ferne ist einfach toll, und man entdeckt immer wieder Neues. Wie heißt es doch? Ein Ort, um die Seele baumeln zu lassen“, sagt sie. Für Fazile Rauf ist die Halde eben auch ein Ort, um sich

zurückzuziehen, ein Ort der Stille, ein Ort zum Nachdenken.

Fazile Rauf ist erst kürzlich von einem längeren Studienaufenthalt aus London zurückgekehrt. Sie verweist ohnehin viel und an welchen Ort sie nach ihrem Studium tätig sein wird, das weiß sie nicht. Aber eines weiß sie ganz genau: „Ich trage Gelsenkirchen im Herzen, es ist meine Heimat.“



Heike Elpers

Nordsternpark, Horst

Heike Elpers arbeitet in der Stadt- und Touristinfo und hat die Stadt selbst noch einmal entdeckt, nachdem sie 20 Jahre in Süddeutschland lebte.

Heike Elpers hat es noch, das Foto von ihrem Besuch bei der Bundesgartenschau (BuGa) 1997. Obwohl sie damals in Süddeutschland lebte, besuchte sie zur BuGa-Eröffnung ihre Heimatstadt. „Ich liebe Blumen, wäre ich nicht Reiseverkehrskauffrau geworden, dann sicherlich Gärtnerin“, erklärt sie, warum der Nordsternpark ihr Lieblingsort in Gelsenkirchen ist.

„Die Weite des Parks, die Vielfalt der Angebote für Jung und Alt, die Aussichtsplattform zu Füßen des Herkules. Das ist einfach toll“, schwärmt sie. Und dann gibt es ja noch die Konzerte im Amphitheater.

Unheilig, das Rockorchester Ruhrgebiet und andere hat sie hier gesehen. „Das ist einfach eine besondere Kulisse mit dem Kanal und den vorbeiziehenden Schiffen“, sagt Heike Elpers. Nach rund 20 Jahren in Süd-

deutschland kehrte das „Ruhrgebietskind“ (Heike Elpers über Heike Elpers) nach Gelsenkirchen zurück. „Die Marina Graf Bismarck, die Halde Rungenberg, der Industriewald Rhein-Elbe. Fantastisch, was aus dem industriellen Erbe geworden ist“, ist sie begeistert. Im Nordsternpark hat sie den Klettergarten für sich neu entdeckt: „Den probiere ich unbedingt mal aus.“



Auf den Spuren des Bauhauses in Gelsenkirchen

Ausstellung im Kunstmuseum und Sommernachtstraum-Touren laden ein



Hundert Jahre Bauhaus - das Jubiläum wird auch in Gelsenkirchen begangen. Zwei Stadtrundfahrten mit dem Cabriobus führen zu den Spuren des Bauhauses. Noch sind Plätze frei. Der Kunsthistoriker Thomas Buchardt zeigt bei den Touren scheinbar Bekanntes und auch weniger Bekanntes. Beides werden die Teilnehmenden nach der Tour wohl mit anderen Augen sehen. Der GELSENKIRCHEN hat er bereits einen Einblick gegeben.

Los gehen die Touren mit einem Besuch des Kunstmuseums an der Horster Straße. Hier kann bereits jetzt und noch bis zum 31. August die Ausstellung „Auf den Spuren des Bauhauses in Gelsenkirchen“ besucht werden. Neben Originalen renommierter Bauhauskünstler wie Laszlo Moholy-Nagy, Paul Klee, Oskar Schlemmer und Lyonel Feininger präsentiert das Kunstmuseum historische und aktuelle Fotografien von Gebäuden in Gelsenkirchen, die mit Ideen des Bauhauses verbunden sind.

„Nach dem Ersten Weltkrieg ist der Weg frei für neue Ideen und Herangehensweisen im Design und in der Architektur, die ohne Zierat auskommen, sich nicht mehr am Stil der alten Eliten, der Kaiser und Könige, orientieren. Die sogenannte Neue Sachlichkeit in unterschiedlichen Ausprägungen entspricht dem Geist der Zeit“, erläutert Thomas Buchardt.



Einige der in der Ausstellung gezeigten Gebäude sind Teil der Sommernachtstraum-Touren wie zum Beispiel das Hans-Sachs-Haus. Das hat mit der Funktionalität seiner Architektur des Backsteinexpressionismus in den 1920er Jahren Maßstäbe gesetzt und hatte in seinem Inneren

etwas in seiner Zeit Einmaliges: das vom Designer Max Burchartz entwickelte Farbleitsystem, eines der ersten in Deutschland.

Im Neuen Hans-Sachs-Haus ist es noch als historisches Zitat zu sehen, es hat aber nicht mehr die Funktion vergangener Tage. „Burchartz hat mit den Farben Rot, Blau, Gelb und Grün ein Orientierungssystem für das Gebäude geschaffen, ganz ohne Zahlen oder Piktogramme. Er nutzte die Farben sowie die geometrischen Flächen Quadrat und Rechteck aber auch, um den Raum erfahrbar zu machen“, skizziert Thomas Buchardt das komplexe Farbleitsystem, das die Ausstellung im Kunstmuseum näher vorstellt.

Einer der Orte des Sommernachtstraums ist die Siedlung „Am Spinnstuhl“ im Stadtteil Hassel. Im Volks-



mund wurde die Siedlung lange als „Klein-Jerusalem“ bezeichnet, womöglich weil der Architekt, Josef Rings, jüdischen Glaubens war. Vor dem nationalsozialistischen Terror musste er nach Palästina fliehen, wo er weiterhin als Architekt arbeitete. Nahe der Siedlung ist heute eine Schule nach ihm benannt. Licht, Luft und Sonne prägen die städtebaulichen Prinzipien der Architektur der Siedlung mit ihren schlichten, kubischen Gebäuden.

„Bei aller Schlichtheit gibt es eine ebenso funktionale wie ästhetische Raffinesse“, sagt Thomas Buchardt und zeigt auf die sich schräg gegenüberstehenden Fenster des Gebäudes. „Hier, im Stadtnorden, war die Stadt noch nicht so dicht bebaut wie im Süden. Es gab noch Platz für Grünflächen und die Möglichkeit, die Häuser freigestellt zu lassen“, weiß der Kunsthistoriker. Das historische



Thomas Buchardt führt durch die Sommernachtstraum-Touren

Erscheinungsbild der Siedlung ist bis heute erhalten geblieben.

Kubische Formen bestimmen auch das Erscheinungsbild der Zeche Nordstern. Oft wird sie als kleine Schwester des Weltkulturerbes Zeche Zollverein in der Nachbarstadt Essen bezeichnet. „Die Gebäude rund um den Förderturm sind aus den 1950er Jahren und wurden von Fritz Schupp entworfen, dem Architekten der rund 20 Jahre älteren Gebäude auf Zollverein. Insofern ist das Ensemble tatsächlich die jüngere Schwester von Zollverein“, sagt Thomas Buchardt.

Älter als Zollverein sind die Werkstattgebäude von Nordstern aus dem Jahr 1926. „Hier hat man sozusagen ausprobiert, was dann in der Nachbarstadt im Großen umgesetzt wurde“, so Buchardt. Ob Nordstern oder die Kathedrale der Arbeit, wie Zollverein auch genannt wird, tatsächlich dem Bauhaus verpflichtet waren oder ganz andere Intentionen hinter der Architektur stecken, soll hier nicht verraten werden.

Nur soviel: Laut Thomas Buchardt hat es schon seinen Grund, warum von Zollverein als Kathedrale der Arbeit gesprochen wird.

Drei Sommernachtstraum-Touren
100 Jahre Bauhaus sowie Halden und Hügel sind die Themen

Bauhaus in Gelsenkirchen:
 20. Juli und 3. August (jeweils samstags) ab 17:30 Uhr
Halden und Kunst:
 Am Samstag, 7. September, ab 18 Uhr geht es u.a. hinauf zur Himmels-treppe und zu Nachtzeichen auf der Halde Rungenberg, festes Schuhwerk erforderlich
 Start und Ziel beider Touren: Kunstmuseum Gelsenkirchen, Horster Str. 5-7

Die Sommernachtstraum-Touren kosten 22 Euro pro Person, Gruppenpreis (ab 10 Personen): 19 Euro, Schwerbehinderte bei Vorlage eines Ausweises 14 Euro, Kinder bis 6 Jahren kostenfrei
 Karten gibt es in der Stadt- und Touristinfo im Hans-Sachs-Haus, Telefon 0209 169-3968, www.gelsenkirchen.de/touristinfo

Zwei Städte und ein Energielabor machen Zukunft

Torhäuser der Zeche Westerholt sind die Keimzelle

Unter dem Titel **energielabor.ruhr** bündeln die Städte Gelsenkirchen und Herten ihre Kräfte, um Impulse für die Erneuerung in Hassel, Westerholt und Bertlich und des Zechengeländes zu setzen. Die im Mai eröffneten, denkmalgerecht sanierten Torhäuser der ehemaligen Zeche sind Keimzelle für die Zukunft. Projektleiterin Doris Kranich und Dirk Ruß vom Stadtteilbüro geben einen Einblick in die Arbeit des Energielabors Ruhr.

„Zum Thema Energie gehört für uns auch die Energie und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger“, verdeutlicht Stadtplaner Dirk Ruß, dass es ohne die Menschen vor Ort nicht gehen wird. Die haben sich bei Wettbewerben für blühende Vorgärten ebenso eingebracht, wie bei den Planungen für die Skateranlage im entstehenden Stadtteilpark Hassel oder bei der Sanierung ihrer Häuser. „So wurden in über 200 Haushalten die Kohleheizungen ersetzt, was der Umwelt jährlich mehr als 2000 Tonnen Kohlendioxid erspart“, weiß Doris Kranich.

Auch die Zeche liefert weiterhin Energie. Das Grubengas-Blockheizkraftwerk auf dem Gelände der Zeche Westerholt erzeugt nicht nur Strom, sondern versorgt auch die nahegelegene Meistersiedlung entlang der Marler Straße, Egonstraße, Branderheide, Meisterweg und Valentinstraße mit Wärme. Zuvor wurde dort mit Kohle geheizt.

Doch es gibt noch viel zu tun. Noch immer heizen über 700 Haushalte mit Kohle, und viele der Zechenhäuser in der Gartenstadt von Has-



Dirk Ruß und Doris Kranich zeigen das Pilotprojekt „Solarstraße“

sel, Westerholt und Bertlich warten noch auf ihre Sanierung. „Wir bieten den Besitzern direkt vor Ort in ihren Häusern eine Beratung durch Architekten an, damit sie planvoll an die Sanierung gehen können und informieren über Fördermöglichkeiten“, erläutert Dirk Ruß.

Tipps im wahrsten Sinne des Wortes zum Anfassen gibt es im Torhaus in der Egonstraße 10 zum Beispiel für saubere Wärme oder auch zum behutsamen Ausbau der Häuser, der den Siedlungscharakter erhält. „Von Dachziegeltypen bis zu Dämmstoffen kann man sich hier alles mal ansehen, kann es anfassen und sich informieren“, sagt Doris Kranich und zieht eine Schubla-

de mit Dachziegeln auf. Wer sich in Ruhe auf der heimischen Couch informieren möchte, greift zur Broschüre „Mach was draus!“ mit Tipps sowohl für Heimwerker als auch für Menschen, die Fachbetriebe beauftragen wollen.

Alle Tipps und Hinweise haben sich längst in der Praxis bewährt. Doch zu einem Energielabor gehören auch neue Wege und Visionen. Wie zum Beispiel die Solarstraße unmittelbar hinter einem der beiden Torhäuser. Es ist eine fast 40 Meter lange Demonstrationsanlage eines Start-Up-Unternehmens. Die Solarstraße besteht aus einem Stecksystem von Solarfliesen, die auf bereits vorhandenem Asphalt verlegt werden

können. Die Anlage soll die Torhäuser nicht nur mit Strom versorgen, sondern sogar überschüssige Energie produzieren. Die wird gespeichert und bei Dunkelheit für die Außenbeleuchtung genutzt. Bis eine Solarstraße wirtschaftlich tragfähig ist, wird es wohl noch eine Weile dauern.

„Eine andere Pilotanlage ist auf der ehemaligen Kokerei Hassel - im zukünftigen Stadtteilpark - in Betrieb“, sagt Doris Kranich und berichtet von einer Kleinwindanlage, die die Grundwasserreinigung mit Strom versorgt. Bewährt sich die Pilotanlage, könne sie an rund 100 ehemaligen Bergbaustandorten eingesetzt werden.

Um die Energie der Bürgerinnen und Bürger sorgt sich Dirk Ruß nicht: „Es gibt nach wie vor eine große Verbundenheit der Menschen zur Zeche. Die Torhäuser wurden mit Interesse aufgenommen, und die Menschen wollen erfahren, wie es dahinter auf dem Zechengelände weitergeht.“

Wie die Zukunft der Zeche Westerholt aussieht, wird derzeit noch von einer Entwicklungsgesellschaft erarbeitet. Ihren Sitz hat sie in einem der beiden Torhäuser der ehemaligen Zeche.

Weitere Informationen unter www.energielabor.ruhr www.neue-zeche-westerholt.de

Die Zeche Westerholt gestern und heute: www.stadtzeitung-gelsenkirchen.de

Anzeige

Mit Glasfaserqualität das Internet neu erleben.

REIN INS BREITBAND-ABENTEUER.

www.gelsen-net.de

SCHON AB 19,90 €*
 INS NETZ UNSERER REGION

GELSEN-NET
 100% IT vor Ort

*Z. B. Bei Buchung von HighSpeed 2 M für 19,90 € mit Bereitstellungspreis in Höhe von 89 €. Alle Tarife und Produkt-Module, soweit technisch möglich, Preise gemäß Preislisten. Telefon-Flatrate ins dt. Festnetz, ausgenommen Sonderrufnummern und Internet-Einwahlnummern. Anschlusshardware während der Vertragslaufzeit kostenlos (Versandkostenpauschale: 9,90 €). Mindestvertragslaufzeit für Tarife und Module 24 Monate. Kein Call-by-Call und keine Preselection möglich. Weitere Informationen siehe Produktunterlagen.

Wie szenial ist das denn?

Das 24-Stunden-Festival der freien Künste

Es soll ein einzigartiges Festival für eine einzigartige Stadt werden. Nicht mehr und nicht weniger ist der Anspruch der Macherinnen und Macher des ersten 24-Stunden-Festivals der Gelsenkirchener freien Szene am Samstag, 13. Juli, im Kreativquartier Ückendorf.

Vom Wissenschaftspark bis zum Ückendorfer Platz, von der Bochumer Straße bis zum Halfmannshof bespielen die Künste Gelsenkirchens den ganzen Stadtteil Ückendorf. In zwei Jahren soll die Szeniale an einem anderen Ort stattfinden, doch zum Auftakt ist es Ückendorf. Warum? Julian Rybarski ist Teil des vierköpfigen Vorbereitungsteams und hat eine ganz einfache Begründung: „Man muss sich doch nur mal auf

der Bochumer Straße umsehen, was sich alleine hier tut. Das Freiraumprojekt Subversiv, das Ladenlokal 1 null 7 für kreative Projekte, die Heilig Kreuz Kirche wird zu einem außergewöhnlichen Veranstaltungsort und vieles mehr.“ Während der Szeniale soll eine Lichtinstallation die Blicke auf Heilig Kreuz lenken. Viel mehr Programmpunkte will der Musiker Rybarski aber nicht preisgeben: „Die Menschen können und sollen sich durch Ückendorf treiben lassen und dabei Neues, Überraschendes entdecken. Neugierig darauf sein, was an der nächsten Ecke auf sie wartet.“ Es werde wohl kaum ein Genre geben, das bei der Szeniale nicht vertreten sei.

„Wer Lesungen mag, entdeckt hier vielleicht sein Herz für die bildenden Künste, wer wegen der Musik gekommen ist, geht womöglich als begeisterter Fan des Poetry-Slam. Kultur ist Vielfalt, und die kann hier erlebt werden“, ist Julian Rybarski sicher. Viele der Programmpunkte werde es so nur bei der Szeniale zu sehen und zu hören geben. Mitorganisator Christoph Lammert ist noch nicht so lange in Gelsenkirchen aktiv und begeistert da-

von, wie gut die Szeniale nicht nur von der Kreativszene angenommen wird. „Zum Beispiel machen auch die Menschen aus der Siedlung Flöz Dickebank mit und organisieren ein Nachbarschaftsfest“, ist er begeistert. Eine große Bitte hat er an die Besucherinnen und Besucher: „Unser Festival soll möglichst klimaneutral sein. Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele mit Bus und Bahn oder mit dem Fahrrad kommen würden. Dafür werden wir extra einen großen Fahrradparkplatz auf dem Schulhof der Stephansschule einrichten.“

Schließlich ist Gelsenkirchen Partner von „C-Change-Arts & Culture Leading Climate Action in Cities“, einem Projekt, bei dem Kulturschaffende ihren Beitrag leisten, um dem Klimawandel zu begegnen. Wie bestellt fährt während des Gesprächs eine Straßenbahn mit dem Szeniale-Logo über die Bochumer Straße. Das passt ja. Es ist eine von insgesamt drei Straßenbahnen mit dem



Julian Rybarski und Christoph Lammert vom szeniale-Team

Logo. Die BOGESTRA ist eine von vielen Unterstützern unseres Festivals“, freut sich Christoph Lammert, diesen starken Partner gewonnen zu haben. Auch zum Abschluss der Szeniale wartet Besonderes. Mit dem Sonnenaufgang am 14. Juli um 5:30 Uhr endet der Kulturmarathon mit einer geführten Tour zur Himmelstreppe. Schönes Wetter haben die Szeniale-Macherinnen und Macher fest gebucht.

www.szeniale.de



C-Change - Arts & Culture Leading Climate Action in Cities

Gelsenkirchen ist Teil eines europäischen Netzwerkes von fünf Städten, das gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern, Kulturschaffenden und Kulturinstituten daran arbeitet, dem Klimawandel zu begegnen. So soll zum Beispiel das Publikum auf das Thema aufmerksam gemacht und zum Handeln bewegt werden. Mehr Infos unter www.kreativquartier-ueckendorf.de

Anzeige

Geld zurück ist einfach.



gelsenkirchen.s-vorteile.de

Weil Sie für jeden mit Ihrer Sparkassen-Card (Debitkarte) bezahlten Einkauf bei regionalen Vorteils-Partnern Geld zurückerhalten.

sparkasse-gelsenkirchen.de



Jetzt vormerken: Bezirksforen starten wieder

Nach den Sommerferien sind wieder Ideen und Vorschläge für die Bezirke gefragt, denn bei den Bezirksforen können alle mitmachen. In der nunmehr dritten Auflage wird es vom 4. September bis zum 1. Oktober fünf Veranstaltungen geben, auf denen alle Interessierten Ideen und Wünsche für ihren Bezirk einbringen können. Für die Umsetzung der Ideen stehen stadtweit insgesamt 200.000 Euro zur Verfügung.

Die Termine:

- Mittwoch, 4. September:** Bezirk Süd, Aula Gesamtschule Ückendorf;
- Donnerstag, 5. September:** Bezirk Nord, Michaelshaus;
- Montag, 23. September:** Bezirk West, Glashalle Schloss Horst;
- Montag 30. September:** Bezirk Mitte, Hans-Sachs-Haus;
- Dienstag, 1. Oktober:** Bezirk Ost, Aula Gesamtschule Erle.

Volles Sommerprogramm im Ticker

12. bis 14. Juli: Sommerfestival Schloss Berge ++ **13. Juli:** Szeniale ++ **Sonntags 21. Juli bis 18. August:** SommerSound/Musikpavillon Stadtgarten ++ **16. bis 18. August:** Bismarcker-Rocktage/kultur.gebiet CONSOL ++ **17. August:** Rock Orchester Ruhrgebiet & The Servants/Amphitheater ++ **30. und 31. August:** HÄMATOM/Amphitheater ++ **7. und 8. September:** Theaterfest und Spielzeitgala/Musiktheater im Revier
Noch viel mehr unter www.gelsenkirchen.de/vollesprogramm und www.gelsenkirchen.de/veranstaltungenkalender

Impressum

Herausgeber: Stadt Gelsenkirchen, Der Oberbürgermeister, Referat Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit der Stadtmarketing Gesellschaft Gelsenkirchen mbH

Redaktion: Manfred Wiczorek, Wencke Dybski
Gestaltung: Uwe Gelesch, Kim Ocloo
Fotos: Caroline Seidel, Gerd Kaemper, Thomas Robbin, Franz Weiß, ISG-Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen
Druck: Limego GmbH, Gelsenkirchen
Auflage: 135.000

Kontakt: Stadt Gelsenkirchen, Referat Öffentlichkeitsarbeit, 45875 Gelsenkirchen, Telefon 0209 169-4114, oeffentlichkeitsarbeit@gelsenkirchen.de

Probleme bei der Zustellung der Stadtzeitung?

Rufen Sie uns an unter: 0209 169-3968 (Mo - Fr 8 - 18 Uhr)

